



Henrik

EIN JAHR IM ZWERGENWALD



Erzählt und illustriert von
Monika Kolovos



© 2021 Monika Kolovos (Text & Illustration)

Lektorat / Korrektorat: Mag. Bernhard Fellner

Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH, Wien

www.mymorawa.com

ISBN:

978-3-99129-169-5 (Paperback)

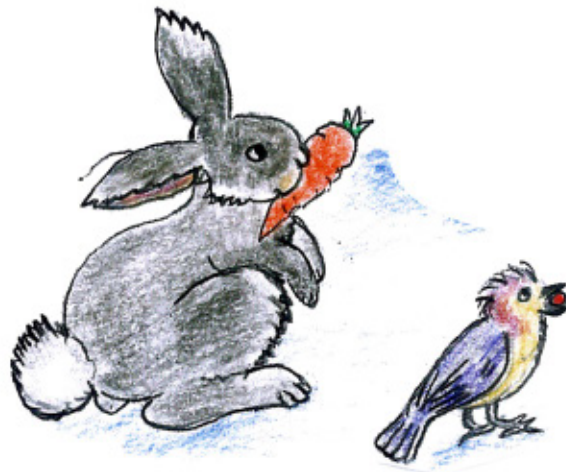
978-3-99129-168-8 (Hardcover)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Für Helene, Sophie, Theo und dich:







DER GUTE ZWERG

Der gute Zwerg lebte in einem wunderschönen Wald in der Nähe einer kleinen Stadt. Die Stadt hieß Muggenstein und die meisten Zwerge waren noch nie dort gewesen. Zwerge mischen sich nämlich nicht unter die Menschen, sondern sie leben wie alle Märchenwesen in ihrer eigenen Welt. Daher blieben die Zwerge in ihrem Bereich unter den dichten Tannen, nur hin und wieder wagten sie sich zum Waldrand, wo dicke Eichen standen. Zwerge und Tiere lebten friedlich in diesem Gebiet und unterstützten sich gegenseitig.

Den guten Zwerg liebten alle besonders, denn er war immer zur Stelle, wenn ein Zwerg oder ein Tier Hilfe brauchte. Er hatte meistens gute Ideen, wie man Probleme lösen konnte. Wie alle Zwerge war auch dieser Zwerg sehr klein und trug immer eine Zwergenmütze. Alle erwachsenen Zwerge trugen rote Mützen. Die meisten seiner Hemden hatten einen großen Kragen und an den Hosen waren ein paar praktische Taschen. Der Zwerg konnte dort allerlei hineinstecken, denn er brauchte oft eine kleine Säge oder eine Zange, wenn er unterwegs war. Oder er füllte die Taschen mit Kräutern und Beeren, die er wie alle Zwerge oft sammelte.

Sicher möchtest du gerne wissen, wie dieser freundliche Zwerg hieß. Ich werde dir die Namen der Zwerge in dieser Geschichte verraten, aber du sollst wissen, dass dies eigentlich ein Geheimnis ist. Zwerge wollen nämlich nicht, dass wir Menschen von ihnen wissen, denn das könnte ihr Volk in Gefahr bringen. Der Name des guten Zwerges war jedenfalls Henrik. Einen Nachnamen hatten die Zwerge nicht, denn alle aus einer Familie hatten Namen mit den gleichen Anfangsbuchstaben. So begann der Name von Henriks Frau auch mit H: Herta. Und auch bei den Namen der vier Zwergenkinder war am Anfang ein H. Das waren die Mädchen Hanne und Hilda und die zwei Buben Heiko und Hubsi. Von A bis Z gab es also für jede Familie einen Buchstaben. Wenn alle Buchstaben im Wald vergeben waren, wurde in einem anderen Wald ein neues Zwergen-Revier gegründet.

Die Zwergenhäuschen lagen gut versteckt zwischen den dicken Wurzeln der Waldbäume. Die Dächer der Häuschen waren rot mit weißen Tupfen, daher schauten sie

wie Fliegenpilze aus. Du weißt ja vielleicht, dass diese giftig sind und daher würden Menschen niemals nach diesen Dächern greifen. Die Wände waren aus braunem Holz, daher konnte man sie von der Farbe der Baumwurzeln kaum unterscheiden. Vor dem Haus waren Kieselsteine gestreut, damit es dort auch nach langen Regengüssen trocken bleiben sollte. Über der Eingangstür hing ein Schild mit dem Buchstaben der Familie.

Siehst du neben dem Haus von Henriks Familie die kleine Steinmauer mit Namen darauf? Es ist nämlich Brauch bei den Zwergen, dass Besucher aus einem anderen Zwergenwald ihre Namen auf diese Mauer schreiben, wenn dieser mit dem gleichen Buchstaben beginnt wie jener der besuchten Familie. Wenn dein Name also am Anfang ein H hat, kannst du ihn gleich auf die Mauer schreiben!





DAS ARME VÖGELCHEN

Henrik war also im ganzen Waldrevier bekannt als besonders hilfsbereiter und gutmütiger Zwerg. Er war immer zur Stelle, wenn er gebraucht wurde und keine Aufgabe schien ihm zu schwer. Von seiner Mutter Hedwig hatte er alles über die Pflanzen und Pilze des Waldes gelernt. Sie war Zwergen-Ärztin gewesen und hatte in ihrem Häuschen Säfte und Salben aus Kräutern und anderen Zutaten des Waldes hergestellt.

Die Waldbewohner konnten sicher sein, dass sie immer ein Mittel gegen Krankheiten und Schmerzen bereit hatte. Henriks Vater Harold hatte als Schuster gearbeitet und hatte seinem Sohn schon früh beigebracht, mit Werkzeugen geschickt umzugehen. Henrik besaß in seinem Haus noch immer eine kleine Schusterbank, wo er manchmal Schuhe reparierte. Hinter seinem Haus führte ein Gang zu zwei großen Höhlen unter der Erde, die Henrik als Werkstatt und Arzneiküche eingerichtet hatte. Dort konnte man ihn oft finden, aber auch seine Frau Herta experimentierte viel mit Kräutern. Hanne, Heiko und Hubschi suchten in der Werkstatt oft nach Material zum Basteln, was ihnen viel Spaß machte.

Eines Tages machte Henrik wie immer seinen Morgenspaziergang durch den Wald. Der Frühling war schon eingekehrt und Henrik freute sich über die immer neu aufblühenden Frühlingsblumen. Da waren die weißen Schneeglöckchen und Buschwindröschen; gelb leuchteten die Primeln und blau das Leberblümchen. Der Waldboden duftete herrlich nach Bärlauch und Henrik machte sich daran, Blätter für Salat zu pflücken.

Plötzlich hörte er ein klägliches Piepsen und er wusste sofort, dass dieses Piepsen von einer Amsel kam, denn er konnte natürlich wie alle Zwerge den Gesang der Vögel unterscheiden. Er folgte dem Laut und kam dabei immer näher an den Bach, der durch das Wäldchen floss. Schließlich entdeckte Henrik ein ganz junges Vögelchen zwischen den Primeln am Rand des Baches. „Was ist dir denn passiert, kleine Amsel?“ fragte Henrik voll Sorge. Doch da sah er schon, dass ein Flügel des Vogels gebrochen war.

Die Amsel war froh, dass sie der gute Zwerg gefunden hatte und piepste: „Ich wollte meinen ersten Ausflug aus dem Nest mit meiner Familie machen, da bin ich an einen



Ast gestoßen und abgestürzt.“ Henrik blickte hoch und sah in der Weide über ihm das Amselnest.

Nun hörte er aber weitere Rufe einer Amsel und sah den Amselvater, der schnell herbeigeflogen kam. Sicher hatte die Amselfamilie bald gemerkt, dass der Kleine fehlte. Schon war der Amselvater neben dem verletzten Vögelchen gelandet. „Da bist du ja, Pieps. Wir sind sehr erschrocken, als wir dich nicht mehr in unserem Schwarm sahen und ich bin gleich zurückgeflogen. Mama und deine Geschwister warten im Birkenwäldchen. Aber du bist ja verletzt!“

Der gute Zwerg tröstete den Amselvater: „Keine Sorge, ich werde dem Kleinen helfen. Ich binde den gebrochenen Flügel an eine Schiene, dann wird er in zwei Wochen geheilt sein. Ich hole schnell alles herbei was ich dazu brauche.“ Erleichtert lächelte der Amselvater und wartete mit seinem Sohn, bis Henrik zurück war. Geschickt band Henrik den Flügel an ein Hölzchen, sodass er ruhiggestellt war. Der Zwerg hatte ihm auch frische Beeren gebracht, die den Vogel stärken sollten.

„Vielen Dank, Henrik“, piepsten der Amselvater und sein Sohn gleichzeitig. Henrik antwortete, „Gern geschehen! Aber jetzt bringe ich dich noch in das Nest hinauf, damit du dich dort ausruhen kannst.“ Er faltete ein Netz aus und legte den Vogel behutsam

hinein. Dann kletterte er auf die Weide zum Nest der Amselfamilie, wo er Pieps vorsichtig hineinlegte.

„Da bleibst du jetzt ruhig liegen bis der Flügel heilt. Ich komme in ein paar Tagen wieder, um nach dir zu schauen.“ Der Amselvater war inzwischen zur Familie zurückgefliegen, um zu erzählen, was Pieps passiert war. Gleich machten sich alle daran, kleine Würmer und Käfer zu sammeln, um sie dem verletzten Vögelchen zu bringen.

Henrik besuchte Pieps in den nächsten Tagen immer wieder, um den Verband zu prüfen und der Amselfamilie Beeren zu bringen. Pieps war sehr froh, als er nach zwei Wochen keine Schiene mehr brauchte und seinen Flügel wieder bewegen konnte. Nun machte er seine ersten Flugversuche ganz vorsichtig und es ging von Tag zu Tag besser. Nach einem Monat konnte er sogar auf die hohen Wipfel der Bäume fliegen, wo die Amseln besonders gerne sitzen, um ihre Lieder zu singen. Dabei sang Pieps immer wieder ein Dankeslied für Henrik.





OSTERN IST NAHE

Wie jedes Jahr in der Zeit vor Ostern, waren alle Zwerge im Waldrevier Muggenstein damit beschäftigt, Vorbereitungen für das große Fest zu treffen. Das Zwergenhaus wurde gründlich geputzt und geschmückt. Henrik trug mit seiner Frau Herta die alten Teppiche aus Moos ins Freie und sie holten frisches Moos für die Böden herein.

Hanne, die Älteste der Kinder, schnitt Zweige von den Palmweiden am Bach und steckte sie daheim in eine hohe Vase. Sie liebte die weißgrauen Palmkätzchen, die sich so weich anfühlten wie das Fell junger Katzen. Um die Zweige zu schmücken, bastelte sie gemeinsam mit ihren Zwillingsbrüdern Heiko und Hubsch Oster schmuck aus leeren Schneckenhäusern, Blättern und Vogeleischaalen. Hilda war noch zu klein zum Basteln, sie konnte ja noch gar nicht laufen, aber sie quietschte vergnügt, wenn sie ihren Geschwistern zusah.

Eines Tages sah Hanne beim Sammeln von Blumen für das Flechten von Kränzchen den Sohn des Osterhasen, Purzel. Aber warum hoppelte Purzel nicht fröhlich herum wie sonst? Hanne lief zu dem Hasen und fragte: „Warum schaust du denn heute so traurig, Purzel? Es ist doch so schönes Wetter und in zwei Wochen ist Ostern!“ „Ja eben deshalb, Hanne. Wir müssten eigentlich jetzt anfangen, die Ostereier zu färben. Es ist so viel zu tun, aber Papa Osterhase ist krank geworden. Wir Osterhasenkinder schaffen das nicht allein mit Mama, daher wird es heuer viel weniger Ostereier geben“, antwortete Hoppel betrübt.

Da hatte Hanne eine Idee. „Wir Zwergenkinder können euch doch helfen! Ich werde meine Geschwister fragen, ob sie mitmachen. Gemeinsam werden wir bestimmt sogar noch mehr Ostereier bemalen können als im Vorjahr. Morgen kommen wir zum Eingang des Osterhasenbaus, um alles zu besprechen!“ Hoppel strahlte vor Freude und dankte Hanne für ihre Hilfsbereitschaft. Dann machte er sich schnell auf den Weg nach Hause, um dem Osterhasen die gute Nachricht zu überbringen.





IER VON HENNE GLUCK

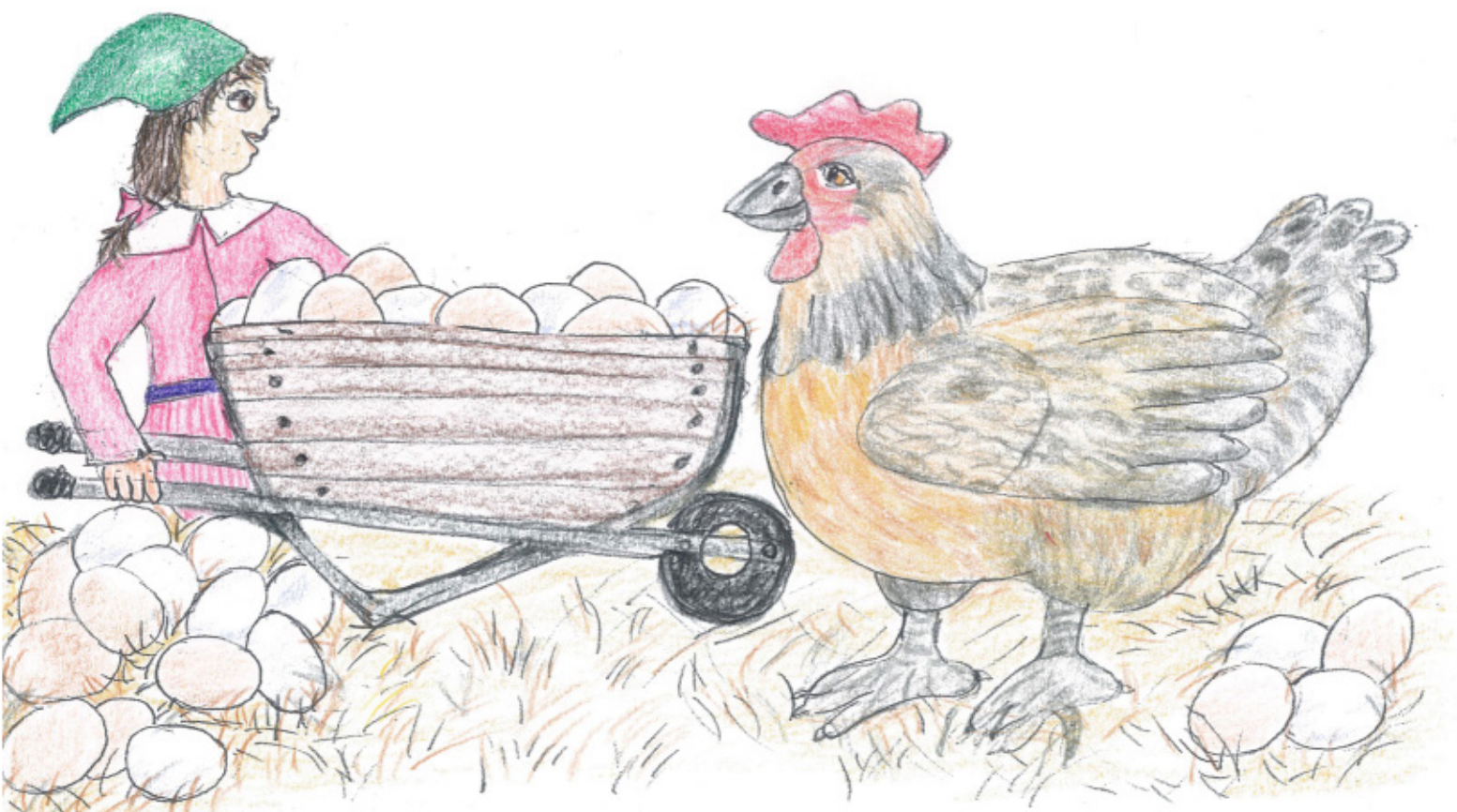
Wie Hanne es dem Hasen Purzel versprochen hatte, fragte sie ihre Geschwister, ob sie gemeinsam der Osterhasenfamilie beim Bemalen der Ostereier helfen würden. Heiko und Hubschi waren mit Begeisterung dabei, nur Baby Hilda konnte natürlich nicht mitmachen.

Der gute Zwerg und seine Frau freuten sich, dass ihre Kinder so hilfsbereit waren und wollten natürlich auch den Osterhasen unterstützen. Henrik stellte eine Schubkarre zur Verfügung, in welcher die Kinder Eier von der Henne Gluck abholen sollten. Herta holte Moos und Heu herbei, damit die Eier beim Transport in der Schubkarre nicht brechen würden.

Dann machte sich Hanne mit Heiko und Hubschi auf den Weg zur Henne Gluck, die jedes Jahr ihre frisch gelegten Eier für das Osterfest sammelte. Sie hatte schon von der Erkrankung des Osterhasen gehört und war daher sehr erleichtert, als die Zwergenkinder zu ihr kamen. „Liebe Henne Gluck, wir erledigen heuer die Arbeit des Osterhasen und holen die Eier zum Bemalen ab“, sagte Hanne freundlich.

„Wie lieb von euch!“, gluckste die Henne und wackelte wichtig hin und her, während sie die Kinder zu ihrem Stall führte, wo wunderschöne weiße und braune Eier gelagert waren. Vorsichtig nahmen die Zwergenkinder eines nach dem anderen und legten sie in die Schubkarre. Die Henne flatterte aufgeregt um sie herum, weil sie Angst um ihre schönen Eier hatte. Hanne, Heiko und Hubschi waren sehr vorsichtig und hatten einige Zeit zu tun, bis alle Eier gut verstaut waren, aber es war ihnen kein einziges zerbrochen!

„Vielen Dank für die Eier, Henne Gluck! Wir werden sie so schön färben wie es die Osterhasenfamilie sonst immer macht. Man soll keinen Unterschied zu den Hasenkinderen sehen.“ Die Henne gluckste vor Zufriedenheit: „Das glaube ich euch, liebe Zwergenkinder, aber passt nur gut am Weg auf. Der Boden ist sehr holprig im Wald und es könnten noch Eier zerbrechen!“ Hanne lachte: „Keine Sorge, Henne Gluck. Wir sind bestimmt vorsichtig!“ Und schon machten sich Hanne, Heiko und Hubschi auf den Weg zum Osterhasen-Bau.





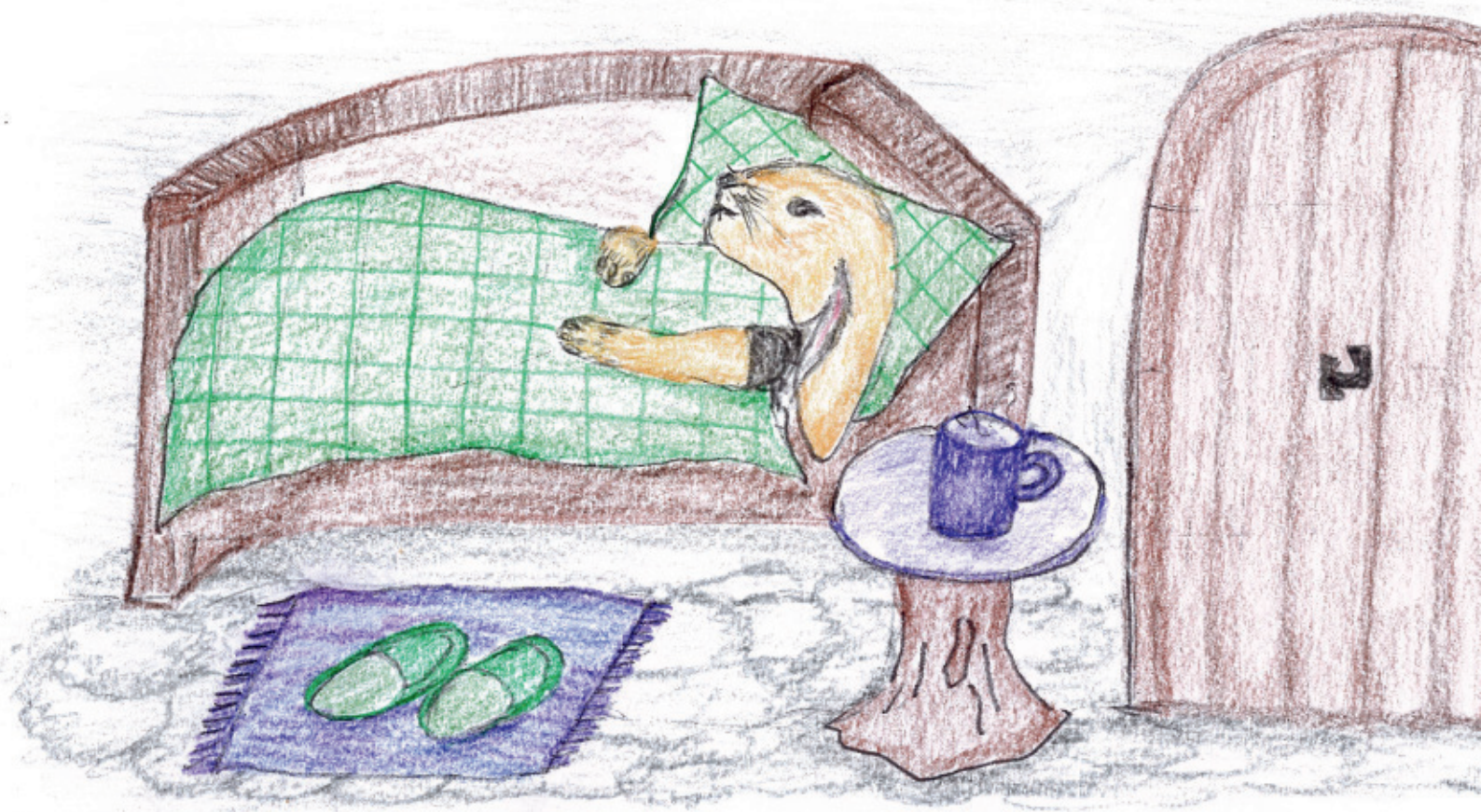
DER KRANKE OSTERHASE

Während Hanne, Heiko und Hubsì bei Henne Gluck die Eier zum Bemalen abholten, besuchte der gute Zwerg Henrik den kranken Osterhasen. Er sammelte auf dem Weg zum Hasenbau verschiedene Kräuter, die er in seine Taschen steckte. Henrik wollte dem Osterhasen einen guten Kräutertee kochen und einen Hustensirup herstellen. Im Hasenbau war es viel stiller als sonst. Die Hasenkinder waren mit der Hasenmama unterwegs im Wald und auf den Wiesen, da sie Pflanzen und Kräuter sammelten, die sie zum Färben der Eier brauchen würden.

Nur Papa Osterhase war daheim, er lag gut zugedeckt in seinem Bett. Als Henrik das Haus betrat, hörte er ihn husten und niesen. Der Osterhase hatte Henrik erwartet, er winkte ihm mit seiner Pfote und sagte leise: „Gut, dass du kommst, ich freue mich sehr, dich zu sehen. Du kannst mir sicher helfen“.

Der gute Zwerg wusste gleich, was zu tun war. Er kochte aus den gesammelten Salbeiblättern einen Hustentee und gab noch einen Löffel Honig dazu. „Diesen Tee trinkst du am besten gut gewärmt drei Mal täglich“, sagte der Zwerg zum Osterhasen. „Du wirst sehen, dass dein Husten bald verschwinden wird. In meiner Arzneiküche werde ich noch heute einen Sirup gegen die Erkältung für dich machen, den dir morgen Hanne mitbringen wird, wenn sie mit Heiko und Hubsì zum Eiermalen kommt.“ Der Osterhase trank den heißen Tee in kleinen Schlückchen und das Kratzen im Hals wurde wirklich gleich besser.

„Der Tee tut mir gut, lieber Henrik. Vielleicht kann ich morgen schon Ostereier bemalen“, lächelte der Hase. „Nein, mein Lieber. Du bist noch schwach, bleib brav im Bettchen, damit du wirklich ganz gesund wirst. Deine Häschen werden das mit Hilfe der Zwergenkinder schon schaffen, vertrau nur auf sie!“ ermahnte Henrik den Osterhasen. Dann setzte sich der gute Zwerg noch zu seinem Bett und erzählte ihm von der kleinen Amsel mit dem gebrochenen Flügel. Nach einiger Zeit sah Henrik, dass der Osterhase schläfrig geworden war, und er verabschiedete sich. „Nicht vergessen! Trinke regelmäßig deinen Tee und bleib schön im Bett!“ Der Osterhase nickte nur müde und war nach kurzer Zeit auch schon wieder eingeschlafen.





IN MISSGESCHICK

Die Henne Gluck hatte recht gehabt. Es war nicht einfach, die Eier in der Schubkarre über den Waldboden zu transportieren. Da waren dicke Baumwurzeln, abgebrochene Äste, herumliegende Steine, Moospolster und vieles mehr. Hanne schob vorsichtig die Schubkarre an den großen Hindernissen vorbei, die kleineren überfuhr sie langsam. Die Zwergenkinder hatten auch wirklich sehr viele Eier aufgeladen, weil es ja schon höchste Zeit war, mit dem Färben zu beginnen. Hannes Brüder Heiko und Hubschi marschierten eine Zeit lang links und rechts von der Schubkarre einher und passten auf, dass seitlich kein Ei herunterfiel. Heiko beobachtete genau, wann ein Hindernis auf dem Weg kommen würde, und warnte Hanne rechtzeitig: „Vorsicht, jetzt kommt eine ganz große Eichenwurzel, da müssen wir ausweichen!“ Auf diese Weise waren sie schon eine gute Weile unterwegs, denn der Weg vom Stall der Henne Gluck zum Haus des Osterhasen war weit. Sie mussten ein langes Waldstück überqueren, das reichte vom Bauernhof, auf welchem die Henne Gluck lebte, bis hin zu den Feldern, wo die Osterhasen ihren Bau hatten.

Hubschi war es inzwischen langweilig geworden. Der Zwillingenbruder von Heiko wollte auch einmal zur Abwechslung die Karre mit den Eiern schieben. „Bitte Hanne, lass mich auch einmal lenken, nur ein kleines Stück!“ Hanne wollte ihrem Bruder die Bitte nicht abschlagen, aber sie warnte ihn: „Du musst sehr auf das Tempo achten, du weißt ja, dass die Eier sehr zerbrechlich sind!“

Stolz ergriff Hubschi die Haltegriffe der Schubkarre und marschierte los, während Heiko weiterhin auf Hindernisse aufmerksam machte. Das Schieben machte Hubschi richtig Spaß, die Karre fuhr leicht dahin auf dem weichen Waldboden. Ein paar kleine Pilze wurden überfahren, auch einige kleine Steinchen machten nichts aus.

Doch plötzlich- Heiko hatte es im letzten Moment gesehen: ein von Moos überwachsener Felsbrocken lag mitten auf dem Waldpfad. „Stopp!!“ schrie Heiko, aber es war zu spät. Hubschi blieb nicht rechtzeitig stehen und stieß mit dem Rad gegen das Hindernis. Zwei Eier fielen in hohem Bogen aus der Schubkarre zu Boden und zerbrachen, ein drittes konnte Heiko gerade noch auffangen.

Hubschi brach in Tränen aus, aber seine Geschwister schimpften nicht, sondern trösteten ihn: „Es ist doch nicht viel passiert, zwei Eier weniger wird nicht so schlimm sein“, meinte Heiko. „Bald werden außerdem Waldtiere kommen, die sich über eine Eiermahlzeit freuen!“ lachte Hanne. Dann setzten sie ihren Weg noch vorsichtiger als zuvor fort.





PALMSONNTAG

Im Zwergenhaus war es ungewöhnlich still, während die Zwergenkinder den Eiertransport unternahmen. Sie waren ja den ganzen Tag unterwegs, um die Eier von Henne Gluck abzuholen und zum Osterhasen zu bringen. Und Henrik leistete dem kranken Osterhasen Gesellschaft.

Herta nützte die Zeit, um den Palmkätzchen-Strauß in der großen Vase fertig zu schmücken. Durch das offene Fenster kam ein leichter Windhauch, der den Schmuck auf den Palmzweigen hin und her bewegte. Das gefiel der kleinen Hilda ganz besonders, es schaute aus wie ein Mobile. Hanne hatte auch Forsythienzweige gepflückt, da diese mit ihren gelben Blüten so gut zu den Palmkätzchen passen. Von Ferne hörte man die Glocken der Stadtkirche läuten. Herta wusste, dass es nun 12 Uhr Mittag war. „Gleich werden wir essen“, sagte Herta zur kleinen Hilda. „Papa sollte nur bald mit den Baumpilzen und Kräutern kommen.“

Plötzlich klopfte es an der Tür und der Nachbar Sammy kam herein. „Hallo, Herta. Ist Henrik zu Hause? Ich brauche ihn dringend“, sagte er. „Nein, aber er müsste jeden Moment kommen. Was gibt es denn?“ antwortete Herta. „Mein guter Schuh hat ein großes Loch und wir wollen am Ostersonntag einen Besuch bei unseren Verwandten machen. Da brauche ich ordentliche Schuhe, du weißt ja wie weit wir da marschieren müssen.“ Herta sah, dass Sammy in seinen Pantoffeln gekommen war und versprach ihrem Nachbarn: „Henrik wird das sicher so schnell wie möglich reparieren, keine Sorge. Du kannst den löchrigen Schuh gleich hierlassen.“

Als Henrik mit den Pilzen heimkam, machte sich Herta gleich daran, die Pilzsuppe fertig zu kochen. Henrik ging mit dem kaputten Schuh seines Nachbarn sofort in die Werkstatt, um nach einem Stück Leder zu suchen, mit dem er den Schuh flicken könne. Aber leider war nichts zu finden, was zur Farbe der Schuhe passte. Er würde daher zum Städtchen laufen müssen, an dessen Rand ein Schuster wohnte. In dessen Hof fand er immer Lederreste und auch viele andere weggeworfene Sachen, die er in seiner Werkstatt gut brauchen konnte.

Versprochen war versprochen, der Schuh musste repariert werden. Nachdem sich Henrik mit der Pilzsuppe gestärkt hatte, machte er sich gleich auf den Weg. „Pass aber ja nur gut auf!“ rief Herta Henrik nach. Für Zwerge war ein Besuch in Muggenstein nämlich nicht ganz ungefährlich. Abgesehen von Hunden, Katzen und Ratten, die nicht mit diesen kleinen Wesen vertraut waren, gab es viele Fahrzeuge, die eine große Gefahr für die Zwerge darstellten.

Außerdem sollten Zwerge nicht von Menschen gesehen werden, damit ihre Welt geheim und sicher bleiben konnte. Aber es war ja nicht das erste Mal, dass Henrik etwas aus der Schusterwerkstatt holen musste. „Keine Sorge!“ rief Henrik und schon war er auf dem Weg zur Stadt.





GEFÄHRLICHE BEGEGNUNG

Wenn der gute Zwerg Henrik jemandem helfen wollte, scheute er keine Mühen. Er hätte sich nach dem Besuch beim Osterhasen und dem guten Mittagessen sicher lieber zu Hause ausgeruht. Aber das Lederstück für den kaputten Schuh seines Nachbarn Sammy musste gefunden werden. Die günstigste Zeit, um etwas in der Werkstatt des Schusters in der Stadt zu suchen, war jetzt zu Mittag an einem Sonntag. Henrik wusste, dass der alte Schuster nach dem Kirchbesuch in das Gasthaus am Stadtplatz gehen würde, wo er zu Mittag aß. Also würde Henrik ungestört in den Hof der Werkstatt schlüpfen können, um Material für seine Flickarbeit zu suchen.

Flink durchquerte Henrik das Wäldchen, schlich vorsichtig zum Haus des Schusters und schlüpfte durch ein Loch im Zaun in den Hof der Werkstatt. Schnell blickte er um sich und stopfte brauchbare Materialien in die Tasche. Es war sogar ein Stück Leder dabei, welches genau die gleiche Farbe wie Sammys Schuh hatte. Als Henrik dabei war, den wertvollen Fund in seine Tasche zu stecken, hörte er ein zorniges Bellen. Der Wachhund! Dieser war sonst immer im Haus eingesperrt, wenn der Schuster fortging, doch heute war er im Hof gelassen worden. Der Hund stürzte in Richtung Henrik, da er ihn wohl für eine Ratte oder ein anderes Tier zum Jagen hielt. Hunde kannten ja keine Zwerge. Henrik lief so schnell er konnte, und es gelang ihm gerade in letzter Sekunde durch den Zaun zu schlüpfen, als der Hund schon nach ihm schnappen wollte.

Mit klopfendem Herzen lief Henrik, ohne nur einmal Halt zu machen in den schützenden Wald hinein. Der Hund bellte noch einige Zeit wütend über den unbekannten Eindringling, der ihm entkommen war.

Als Henrik erschöpft in seinem Haus ankam, erzählte er Herta von der Gefahr, in die er sich auf der Suche nach Flickmaterial begeben hatte. Beide waren froh, dass die Begegnung mit dem Hund gut ausgegangen war. Das Lederstück passte zur Freude Henriks perfekt auf den Schuh und er machte sich gleich an die Arbeit in der Schusterwerkstatt. Bald war der Schuh seines Nachbarn geflickt und Henrik lief hinüber zu